

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär Anton Ritter v. Wyszynski zum Statthalterei-Sekretär im Krakauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte in Spalato erledigte Staatsanwalt-Substitutenstelle dem Konzepts-Praktikanten der dalmatinischen Finanz-Prokuratur, Dr. Hieronymus Giunio, verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirkgerichts-Aktuar in Marburg, Martin Miheljak, zum provvisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Gillen ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Luigi Sessa zum Präsidenten und des Giulio Belinzaghi zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbeakademie in Mailand bestätigt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain, Erster Theil, IX. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Uebersicht:

- A.
Nr. 45. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 16. Dezember 1858, betreffend einige Bestimmungen über die zollämtliche Behandlung von ausländischem rohen oder fabrizirten Tabak, dann über die Gültigkeitsdauer und Form der hierüber auszustellenden amtlichen Ausfertigungen.
- Nr. 46. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 23. Dezember 1858, wegen Ausdehnung der Vergung der Verbrauchsabgabe für Zucker aus Rumefüßen auf die Dauer eines Jahres.
- Nr. 47. Kaiserliche Verordnung vom 26. Dezember 1858, die Einberufung sämtlicher auf Conventions-Münze lautenden Noten der österreichischen Nationalbank betreffend.

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Wüllerstorff-Urbair.

China.

36. Die Insel Puynipet im Archipel der Karolinen. (Fortsetzung.)

Männer wie Weiber sind an Armen und Beinen zierlich tätowirt und tragen als einziges Kleidungsstück einen mit freihängenden Kolosmuss-Blattstreifen dicht und dick besetzten Gürzel, also eine Art kurzen, bis oberhalb die Knie reichenden Rock, den sie „Goal“ nennen. So malerisch dieser „Goal“ kleidet, so gibt er doch den Männern ein weibisches Ansehen; die Weiber erscheinen ihn häufig durch ein Stück Baumwollenzug, das sie um die Hüften schlagen, wie die Javanesen ihren Sarong. Die Ohrläppchen sind oben und unten durchlöchert, und die verschiedenartigsten Gegenstände, Zigarren, Uebeile von Pandanusfrüchten, Blumen u. s. w. durchgesteckt. Halsbänder aus bunten Glasperlen sind ein sehr beliebter Schmuck, zu dem bei den Weibern noch ein Kranz aus frischen gelben Blüthen kommt, der sehr zierlich das schwarze lockige Haar umschließt. Die Kanu's der Eingebor-

B.
Nr. 48—49. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 241 und 242 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1858 enthaltenen Erlasse.
Laibach den 17. Februar 1859.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Februar.
Wäre die französische Presse mit ihrer kriegerischen Stimmung nicht; wären die Rüstungen nicht, die trotz allen Friedensversicherungen nicht nur in Frankreich, sondern auch in England betrieben werden; übten die Broschüren der Herren Laguerrière und Girardin nicht immer noch einen übeln Einfluß aus, so könnte man heute behaupten, es sei eine Wendung zum Besseren eingetreten. Von allen Seiten tauchen Nachrichten auf, welche die Fortdauer des Weltfriedens verkünden, und so wird denn die vom Winterschlaf erwachende Erde keine blutigen Rosen tragen. Zu diesem Schluß kommt endlich auch die „Pr. 3.“, welche, einem Berliner Telegramme zufolge, auffordert, von dem aufrichtigen Willen und der ersten Thätigkeit der Großmächte die Erhaltung des Friedens zu erwarten. Die Differenzen sollen in einer Konferenz ausgereglicht werden, so wird neuerdings gemeldet. Wo aber diese Konferenz abgehalten werden wird, ob in Paris oder in London, darüber verlautet nichts. Die Ereignisse in Serbien, mehr noch in den Donaufürstenthümern machen allerdings Verhandlungen nötig, die Pforte selbst soll darauf angegriffen haben. Der „Osserv. Triestino“ läßt sich in Bezug darauf aus Konstantinopel schreiben: Der französische Gesandte hat sich beeilt, der Pforte mitzuheilen, seine Regierung sei der Ansicht, sich der Installirung des Obersten Couza als Hospodar nicht entgegenzusetzen; Fürst Labanoff, russischer Geschäftsträger, habe im gleichen Sinne, wenn auch nicht in so bestimmter Weise gesprochen und der sardinische Gesandte sich nach dem

französischen gerichtet; der preußische Geschäftsträger meinte, erst die Ansichten seiner Regierung einholen zu müssen; die Repräsentanten Österreichs und Englands beurtheilten die von der Pforte gemachten Vorbehalte günstig. — Natürlich bedarf diese Nachricht der Bestätigung.

Eine Konferenz, sagt die „O. D. P.“, kann in der Stimmung, in welcher Europa gegenwärtig sich befindet, höchst gefährlich, aber möglicherweise auch sehr wohlthätig werden. Die Gefährlichkeit brauchen wir wohl nicht erst zu erörtern. Es ist so viel Zündstoff angehäuft! Gegen die mögliche nützliche Wendung wollen wir aber auch das Auge nicht verschließen, da eine Verständigung in den Fragen des Orients auf der positiven Grundlage des geschaffenen Rechts die Brücke zu einer Aussöhnung der Gereiztheiten bilden und die Austragung anderer Streitfragen auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege freundlicher gestalten könnte.

Aber wenn Blätter, wie die „Patrie“, schon die ersten Gerüchte über den Zusammentritt einer Konferenz mit der bestimmten Erwartung begleiten, daß die „italienische Frage“ dann auch zur Verhandlung kommen müsse, wenn sie so weit gehen, dabei die Schlusvpause des Herrn de Laguerrière zu zitiren: „Die Diplomatie müsse am Vorabend eines Sieges thun, was sie am Morgen eines Sieges thun würde“, so zeigen sie den Pferdesuß gar zu voreilig und tragen dadurch sicherlich nicht dazu bei, den Zusammentritt der Konferenz zu beschleunigen.

Oesterreich.

A n n o z u g
aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 7. Dez. 1858.

Unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Sektionschefs im Handelsministerium, Karl Freiherrn v. Czerny.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem, dem verstorbenen Vizedirektor im k. k. Hans- Hof- und Staatsarchiv, J. Chmel, gewidmeten Nach-

nen sind ganz ähnlich den nikobarensischen, ausgehöhlte Baumstämme mit einem Ausleger („Balancier“) zur Seite, nach beiden Enden aber völlig gleich konstruit, und alle roth angestrichen. In der Mitte ist eine Art Plattform (oder Tisch) angebracht, die die ganze Breite vom Kanu bis zum Ausleger einnimmt, und einen bequemen Platz, um sich darauf auszustrecken, darbietet, bei festlichen Gelegenheiten aber sogar als kleiner Tanzboden benutzt werden soll. Die meisten der Männer, die zu uns an Bord kamen, verstanden einige englische Worte, sie zeigten keinerlei Furcht oder Verlegenheit. Einer half sogar unaufgefordert bei Segelmanövern unsern Matrosen mitziehen. Da sie alle der West- und Nordwestseite der Insel angehörten, so verließen sie uns wieder, als wir uns gegen Abend der Südwestspitze näherten). Jedoch es sollte uns nicht mehr vergönnt sein, am 16. September einzulaufen. Die Nacht brach ein, eben als wir uns vor dem Eingang befanden. Dunkle Wetterwolken, die am östlichen Himmel aufstiegen und bald mit scharfem Wind und Strömen von Regen über uns hinzogen, nötigten uns weg von der unheimlichen Nähe der Korallenriffe, deren dumpf rollende Brandung bis zu uns herüber tönte, während der Nacht weiter in See hinauszuhalten, und als der 17. September heiter und freundlich mit hellem Sonnenschein anbrach, befanden wir uns in

einer Position, von der wir, um in den Hafen einzulaufen, gegen eine schwache nordwestliche Brise circa 20 Meilen aufzukreuzen mussten. Damit ging der ganze Tag verloren, und als wir mit Sonnenuntergang so weit waren, daß wir mit dem nächsten Gang hätten einlaufen können, da war es wieder Nacht geworden. So gelang es uns erst am 18. Morgens die Einfahrt zu gewinnen zwischen der kleinen, mit Kokospalmen und Brotruchtbäumen üppig bewachsenen Riff-Insel „Nahlap“ an Backbordseite und den heftig brandenden, nur mit niederem Gebüsch bedeckten Korall-Felsmassen des Sandy-Eilandes östlich an Steuerbordseite. Aber auch da war uns bald Halt geboten. Wir mußten, um die weit sicherere Hafen-Bucht, die wie ein künstlich ausgemauertes riesiges Bassin mitten zwischen den bis an's Niveau des Meeres reichenden Korallenbänken liegt, zu gelangen, einen engen Kanal durch die Riffe passieren, der zwar durch die Färbung des vollkommen ruhigen Wassers und überdies durch ausgesteckte Marken deutlich bezeichnet ist, der aber zuerst westlich und dann nördlich führt und für uns bei westlichem Winde unzähliglich war. Es blieb daher nichts übrig, als auf dem Fleck, auf dem wir uns befanden, zu ankern. Der Anker fiel in 35 Faden auf nackten Korallfels. Das war ein Ankergrund und eine Position, in welcher die Sorge für die Sicherheit des Schiffes nicht zu verbleiben erlaubte. Um nicht mit weiteren vergeblichen Versuchen, in den Hafen zu gelangen, noch mehr Zeit zu verlieren, beschloß der Kommodore, Puynipet aufzugeben und wieder in See zu gehen nach den Salomons-Inseln. (Fortsetzung folgt.)

*) Es leben fünf Stämme unter fünf Häuptlingen auf der Insel, worunter zwei gegenwärtig in kriegerischer, aber bis jetzt unblutiger gebliebener Feindschaft. Die Gesamtbevölkerung der Insel, die gegen 60 Seemeilen im Umfang hat, wird auf 3000 Seelen geschätzt.

rufe, indem er sein tiefes Leidwesen über das Hinscheiden dieses um die Wissenschaften so verdienten Mannes, welcher seine Thätigkeit und Unterstützung auch den Bestrebungen der k. k. Zentralkommission vielfach zugewendet hat, ausspricht.

Auf Einladung des Herrn Präs. schließt sich die Versammlung dem Unternehmen der k. k. Akademie der Wissenschaften zur Errichtung eines Denkmals für ihn an und das Mitglied Herr Professor van der Null erklärt sich bereit, die künstlerische Skizze zu einem solchen Denkmal zu entwerfen.

Der k. k. Landesbaudirektor für Krain, Herr Gintl, legt eine mit Zeichnungen begleitete Beschreibung der Kirche zu Pleterjach im Bezirke Landsträß, und der Kirche zu St. Ruprecht im Bezirke Nassauß vor, welche von dem k. k. Ingenieuroffizier Josef Leinmüller ausgearbeitet wurde. Diese Arbeit wird für die Veröffentlichung der Zentralkommission benutzt werden.

Der Konservator für Steiermark, Herr J. Scheiger, übersendet die Kopie eines römischen Schriftsteines, ferner die Zeichnung eines in dem Gymnasialgebäude zu Judenburg befindlichen Grabsteines und einen Bericht des hochwürdigen Herrn Prälaten von Lambrecht über die bis Lind vorgenommenen Ausgrabungen. Die erste wird Herrn Regierungsrath Arneth mitgetheilt, das zweite dem Herrn k. Rath Bergmann zur Begutachtung übergeben und der dritte für die Veröffentlichungen bestimmt.

Die k. k. Landesregierung für Kärnten bewilltigt, daß wegen Restaurierung der Kirche zu Heiligenblut im Möllthale die dortige k. k. Landesbaudirektion bereits die erforderlichen Weisungen erhalten habe, welches zur Kenntnis genommen wird.

Der Konservator in Hermannstadt, Herr Reisenberger, berichtet über ein im Monate August zu Reußmarkt aufgefundenes römisches Grab, welcher Bericht vorläufig zur Kenntnis des Herrn Regierungsrathes Arneth gebracht wurde.

Der Redakteur der „Mittheilungen“, Herr Karl Weiß, legt einen Bericht über die in Begleitung des Architekten J. Lippert unternommene Reise nach Egypten vor, bei welchem Anlaß der Letztere eine Aufnahme des Domes gemacht hat. Auf Grund dieses Berichtes wird Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Hrn. Kardinal und Erzbischofe von Agram für die äußerst zuverkommende Aufnahme und die den genannten Herren gewährte Unterstützung der wärmste und ehrerbietigste Dank der Zentral-Kommission ausgesprochen.

In einem zweiten Berichte des Ersteren werden Aussätze des Landesarchäologen für Steiermark, Hrn. A. Haas, über die Mosaiken der Basilika Mariana in Triest und des Architekten Effenwein, über den Hof im Castello vecchio zu Trient und eine Loggia daselbst, sammelt den diese Aussätze begleitenden Zeichnungen vorgelegt und dieselben zur befriedigenden Kenntnis genommen, sowie für die Veröffentlichungen bestimmt.

Das k. k. Bezirksamt Uspang eröffnet auf Grund eines Erfuchts der k. k. Zentral-Kommission, daß der hochwürdige Herr Dechant und Pfarrer zu Kirchberg am Wechsel wegen Erhaltung der St. Wolfgangskirchenruine bereits die Verfügung getroffen hat.

Der Correspondent P. Veda Schroll zu St. Paul im Lavantthale lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die gotische Kirche zu St. Margarethen bei Wolfberg und zwei Grabsteine in der Kirche zu St. Martin im Granitzthale.

Schließlich heißtt der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der hochwürdige Abt des Stiftes St. Paul, Herr Ferdinand Steininger, in Folge eines an ihn gerichteten Erfuchts, drei alte, sehr interessante Meßgewänder, einen alten Kelch und eine gotische Monstranz an die Zentralkommission übersendet hat und denselben von Ersterem bereits für die bereitwillige Entgegennahme der bezüglichen Bitte der verbindlichste Dank ausgesprochen wurde. Von diesen Kunstsachen werden Zeichnungen zurückbehalten werden, so wie Herr Ministerialsekretär Dr. Heider die Aufgabe übernommen hat, die Meßgewänder zum Gegenstande einer anläßlichen archäologisch-künstlerischen Erörterung zu machen, welche für die Veröffentlichungen der Zentralkommission bestimmt werden wird.

Triest, 12. Februar. Ein hier aus Marseille angelangter Brief schließt mit der Bemerkung: „Positive Tatsachen sind, daß Frankreich seine Flotte ausrüstet und seine Armee auf den Kriegsfuß setzt; daß die Regimenter aus Algier, die kaum 2000 Mann zählten, durch Verstärkungen aus dem Innern auf 4000 Mann gebracht werden; daß in Lyon eine Armee von 30.000 Mann konzentriert ist; daß in Marseille, Nantes und in den vorzüglichsten Seehäfen bedeutende Vorräthe angehäuft werden und die nötigen Vorräthe angehäuft werden und die nötigen Vorräthe angehäuft werden, um mittelst der Handelsdampfer ein Armeekorps von 40.000 Mann überschiffen zu können. Andererseits muß man hinzufügen, daß diese Nachrichten von Niemanden gut aufgenommen werden, daß in Frankreich alle die

Konsequenzen eines Krieges fürchten, der gar keinen gerechten Beweggrund hat, und der von Allen mit Widerwillen zurückgewiesen wird, denn hier kümmert man sich wenig um Italien und die Italiener, und kein Franzose ist geneigt, sein Gut und Blut aufzuopfern, um eine chimärische Unabhängigkeit und Union Italiens zu fördern. Die öffentliche Meinung ist absolut gegen diesen Krieg u. s. w.“

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. In den Bureaux unseres Kriegs-Ministeriums herrscht große Thätigkeit. Der Armee-Mobilmachungs-Plan, in allen Theilen vom neuen Kriegs-Minister einer scharfen Revision unterworfen, steht jetzt so geordnet fest, daß zu den kleinen Mobilmachungs-Geschäften nicht allein die betreffenden Offiziere designirt sind, sondern auch die nötigen schriftlichen Instruktionen erhalten haben. So kann ein einwiger Befehl zur Mobilmachung keinen in der Armee überraschen und unvorbereitet antreffen, und würde daher eine solche sich durch ihren präzisen Gang und inhaltigen Verlauf vorbehalt von der des Jahres 1850 unterscheiden, welche durch die kurz vorher vom damaligen Kriegsminister angeordnete neue Zusammen- und Verziehung sämmtlicher Brigaden und Regimenten äußerst erschwert wurde.

München, 9. Febr. Gestern hatten sich die hier befindlichen Generale zu einer Besprechung versammelt. Außerdem vernimmt man, daß die Regimentskommandanten Befehl erhalten haben, Uniformen für je 1000 Mann anzufertigen zu lassen und etwaige Abgänge an dem Sollstand der Waffen ihrer Regimenter sofort zu ergänzen. Erscheinen diese Anordnungen auch nicht im entferntesten als Kriegsgründungen, so zeigen sie doch, daß man sich hier zu Land auf mögliche Fälle in jeder Beziehung vorbereitet.

— Aus München wird der „Würzburger Ztg.“ geschrieben:

„An alle Kavallerie- und Artillerie-Regimenter“ ist Befehl ergangen, so viel Bourage anzukaufen, als die verfügbaren Räumlichkeiten zu fassen vermögen.“

— In der Ersten Kammer Hannover's richtete am 10. Februar Guisbezier von Alten-Gemmingen an den Minister die Anfrage, ob und welche Maßnahmen die königliche Regierung genommen habe, daß die Pferde-Ausfuhr aus dem Königreiche und den Bundesstaaten gehindert werde? Graf Platen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist nicht Mitglied der Kammer; es erwiederte an seiner Statt deshalb der Justizminister v. Bar, daß ihm die Angelegenheit nicht genug bekannt sei, um sofort auf die Anfrage antworten zu können, daß er jedoch in den nächsten Tagen Auskunft ertheilen wolle, soweit die Lage der Verhältnisse es gestatte.

Aus Hamburg, 8. Februar, schreibt man der „W. Z.“: Der Tod des Kaisers Kasaduco in Japan in den besten Lebensjahren, ist ein Ereigniß, welches von Europa und Amerika nicht mit Gleichgültigkeit vernommen werden darf, und dennoch ist solches allenthalben der Fall gewesen. Es ist nicht allgemein bekannt, daß in Japan drei Religionen bestehen, welche sich in dreißig Sektentheilen, allein es wäre voreilig und oberflächlich, schon aus diesem Umstände auf Bereitwilligkeit der Japaner oder eigentlich ihrer Priester und ihres geistlichen Kaisers oder Oberhauptes zur Täuschung und Verbreitung des christlichen Glaubens unter ihnen 40 Millionen Seelen schließen zu wollen. Es läßt sich erwarten — und das ist auch die Ansicht der zu Nagasaki anwesenden Holländer und Amerikaner — daß die japanischen Priester zusammen dem spirituellen Oberhaupt des kaiserlichen Kaiserreiches den folgenschwangeren Schritt des verstorbenen weltlichen Kaisers zu Gunsten des Christenthums und des Welthandels rückgängig zu machen und die Nichtachtung oder auch eine Beschränkung oder wohl gar die förmliche Aufhebung der mit den Hauptmächten der Erde abgeschlossenen Verträge von dem blutjungen, erst 16jährigen Nachfolger auf dem Kaiserthrone zu erwirken streben werden. Angenähnlich freilich würde davon für Japan unermessliches Elend und schließlich der Untergang jenes heidnischen Kaiserthums sein, und die verrückten Juseln würden den Amerikanern und Russen zur Beute werden. Denn am allerwenigsten würde sich Yankee die Aussicht nehmen oder sich verdunkeln lassen, welche ihm der Traktat von Yedo eröffnet hat.

Zufolge eines im „New-Yorker Weekly Journal of Commerce“ vom 13. Jänner enthaltenen Schreibens von dem Vereinigten Staaten Flaggschiff „Powfattan“ aus Nagasaki vom 7. Oktober 1858 ist der erst 36 Jahre alte Kaiser von Japan, Namens Kasaduco, der in so liberaler Weise allen christlichen Völkern und eben so dem Christenthum, nachdem es mehr als zwei Jahrhunderte exiliert gewesen, Zurück zu seinem Lande gewährte, in der Nacht des 16. September 1858 an der Brustwassersucht gestorben. Ein kurz vorher adoptirter Sohn, nach einer anderen Version sein eigener Sohn, von 15 bis 16 Jahren hat den Thron bestiegen. Keine Witwen oder Töch-

ter dürfen nach der japanischen Verfassung sukzediren. Der verstorbene Kaiser hatte 12 Frauen. Er war populär, liebenswürdig und duldsam. Das Ereigniß, heißt es in jenem Schreiben, ist zu beklagen, denn man kennt die Konsequenzen noch nicht und es ist leicht möglich, daß plötzlich wieder alle Hoffnungen, welche die Verträge christlicher Mächte mit Japan, sowohl mit Rücksicht auf den erweiterten Handelsverkehr als auch auf die ungestörte Ausbreitung des Christenthums erweckt hatten, nunmehr wieder schwunden und in Nichts verwesen werden. Indessen ist bei denselben Völkern, welche bloße Handelsvölker sind, der Hunger nach iridischem Gewinn so unendlich groß, daß sie, nachdem sie von den Herrlichkeiten Japans einen kleinen Vorgeschmack gehabt, die fortwährende Absperrung des Inselandes nimmermehr ertragen, sondern mit allen Mitteln der ihnen zu Gebote stehenden Seemacht ihrem nie gesättigten Triebe volle Befriedigung erstreben würden. Yankee hat nun einmal den großartigen Plan eines neuen Handelsweges von seiner Pacificküste nach dem Amur entworfen, die unerschöpflichen Gold- und Silberminen von russisch Ussuri und das vorzülliche Pelzwerk Siberiens haben sein Gemüth zu mächtig angeregt, und dieser Handelsweg soll und muß über Japan gehen. O weh, wenn die heidnischen Priester auf den Inseln ein Anderes beschlossen haben! Dann wird es mit Jeddö ein Ende nehmen.

Italienische Staaten.

Das amtliche Blatt des Fürstentumes Monaco „l'Eden“ hebt bezüglich des Putsches, mit dem die Stadt bedroht war, den Umstand hervor, daß die bewaffneten Banden aus Mentone, das bekanntlich Sarдинien einverlebt ist, ausgezogen waren, und fügt hinzu:

„Es ist unerhört, daß die Behörden in Mentone bewaffneten Banden gestatten könnten, offen auszuziehen, um in einer benachbarten Stadt Unordnung zu stiften und wenn irgend möglich, dort zu plündern. Werden die Mächte einen solchen Zustand, der täglich cruster wird und Mentone zum Sammelpunkt aller Gauner und Flüchtlinge der Umgegend macht, noch lange dulden?“

Großbritannien.

London, 10. Februar. Aus allen Arsenalen und Schiffswerften der Regierung wird übereinstimmend gemeldet, daß die begonnenen Arbeiten zum Umbau und zur Verstärkung der Kriegsschiffe im allergrößten Maßstabe fortgesetzt werden. So sollen erst vorgestern bei verschiedenen Firmen 16 große Maschinen für Kriegsdampfer bestellt worden sein, und aus Woolwich schreibt man der „Times“, daß Mr. Armstrong, der Erfinder des nach ihm genannten neuen Geschützes, welches schwere Kugeln auf eine Entfernung von mehr denn einer deutschen Meile wirkt, einen Contrakt mit der Regierung zur möglichst raschen Lieferung einer großen Anzahl seiner Kanonen abgeschlossen habe. — Nach dem „Globe“ dürften im Laufe dieses Jahres acht englische Regimenter aus Indien nach Großbritannien zurückkehren.

London, 11. Februar. Eine Depesche aus Marseille vom 10. Februar meldet:

„Lord Elgin war mit seinem aus 5 Dampfern und Kanonenbooten bestehenden kleinen Geschwader den Fluss bis jenseits Nanking hinaufsegelt. Die letzten Nachrichten, welche man von ihm erhalten hatte, reichen bis zum 24. November.“

— Noch ist die als so furchtbar geschilderte Armstrong-Kanone ein Geheimnis ihres Erfinders, so hören wie schon von neuen zerstörungswaffen, die vom Kapitän J. Norton berührt, und mit denen gestern, im Beisein vieler Ingénieur-Offiziere in Chatham außerordentlich befriedigende Experimente gemacht werden sind. Zuerst wurde seine „Liquid-fire rifle shell“ verschiedenen Proben unterworfen. Es ist dies ein Geschöß, das 3 bis 4 Mal so groß als eine gewöhnliche Spitzkugel, aber bohl ist. In ihre Höhlung poßt eine Glaskapsel, welche das flüssige Feuer, von dem sie den Namen hat, einschließt. Die chemische Mischung derselben ist für jetzt noch Geheimnis des Erfinders, ihr Hauptbestandteil ist, so viel bekannt. Phosphor in Bisulphat von Kohle aufgelöst. Kommt diese Mischung mit brennbaren Stoffen in Berührung, so werden dieselben rasch entzündet, und damit diese Berührung stattfinde, ist eben nichts weiter erforderlich, als daß die Kugel an einen festen Körper anpralle, worauf sie selbst und mit ihr die eingeschlossene Glasskapsel in Flammen geht. Das Wetter war gestern zu Experimenten dieser Art überaus ungünstig. Säcke, die man wie Segel auf Stangen aufgehängt hatte, waren von starkem Regen bald durchtränkt, aber das hinderte den Erfinder nicht, seine Probe abzulegen. Er schoß seine Kugel aus einer schweren Wallfläche auf die nassen Säcke, und siehe da, sie begannen sofort zu glimmen, und wenige Sekunden später standen sie lichterloh in Flammen. Kapitän Norton erbietet sich mit ähnlich konstruierten aber größeren Kugeln jedes Linienschiff in Brand zu stecken, und wer die Experi-

memente gestern mit ansah, zweifelt nicht, daß er es im Stande sei. — Die nächsten Versuche mache er mit einer neuersfundenen Büchsenkugel, die von ihm Spinster getauft worden ist, und mit der er auf eine Entfernung von 1800 Yard (5400 Fuß) das Lager und die Munitionskarren des Feindes in Brand stecken kann. Die Kugel gleicht wieder einer gewöhnlichen Spitzkugel, wie sie aus der Enfield-Büchse geschossen wird, hat aber an ihrer Basis eine chemische Substanz, welche sich beim Abfeuern entzündet und lange genug entzündet bleibt, um ihren Brander-Zweck zu erfüllen. In der That entzündete Kapitän Norton mit dieser Kugel gestern einen ganz durchnähten, mit schlechtem Schießpulver und Sägespänen gefüllten Sack. Und nachdem somit auch diese Erfindung sich unter den ungünstigsten Verhältnissen bewährt hatte, produzierte er noch eine Art von Handgranaten (er nennt sie Frictional iguiters), von denen er sich große Wirkung verspricht.

London, 11. Febr. In der Oberhaussitzung am 10. Februar fragt der Earl of St. Germans, ob die Erwählung einer und derselben Person zum Hosenpoder der beiden Donauprovinzen nicht dem Geist und Buchstaben der Pariser Uebereinkunft vom August 1853 widerstreite? Lord Malmesbury entgegnet, es wäre unzweckmäßig, in diesem Augenblick über irgend eine besondere Konventionsbestimmung eine Meinung abzugeben. In Anbetracht der in den Fürstenthümern stattgehabten Ereignisse sei es mehr als wahrscheinlich — er könnte beinahe sagen gewiß — daß die Mächte, welche die Uebereinkunft unterzeichnet haben, eine neue Berathung zu halten und die Bedeutung dieser so wie anderer Konventionsklauseln festzustellen gezwungen sein würden. Es wäre daher nicht wünschenswert, durch einen Meinungsansdruck im Oberhause einer Förderung vorzugreifen, die wohl anderswo stattfinden müßten. — Nach einer Konversation über die Kompagnien-Abwickelungs-Akte vertagt sich das Haus um 6 Uhr Abends.

Im Unterhause fragt Mr. Spooner, ob es auf Anerkennung des Kriegsministers geschehe, daß der „Seelengarten“ auf Staatskosten unter britische Soldaten vertheilt werde? General Peel: Der „Seelengarten“ ist das Gebetbuch der römisch-katholischen und wird deshalb für katholische Soldaten angeschafft. Das Haus bewilligt 2000 £ jährlich auf Andachtsbücher für die Armee; ein verhältnismäßiger Theil des Geldes kommt den Kathol. Soldaten zu Gute. Wenn es beim ehemaligen Gentleman nicht recht ist, kann er bei Einbringung der Armee-Voranschläge opponieren.

Touische Inseln.

Die Reformen, welche der Lord-Oberkommisär, Mr. Gladstone, der gesetzgebenden Versammlung vorschlug, umfassen 17 Punkte. Die Zivil-Regierung des touischen Staates soll künftig von einer Präsidenschaft, einem Parlament, bestehend aus Senat und gesetzgebender Versammlung, und einer gerichtlichen Autorität ausgeübt werden. Die Präsidenschaft wird entweder von dem Präsidenten des Ministerrates oder von diesem Rabe in seiner Gesamtheit verwaltet. Der Lord-Oberkommisär kann die Minister anstellen und entlassen, ist aber bei seinen Handlungen an die Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers gebunden. Polizeiliche Relegation kann fortan nicht mehr stattfinden. Die beiden Kammer haben das Recht, falls sie Beschwerden gegen den Lord-Oberkommisär vorbringen wollen, einen Agenten zur Geltendmachung derselben nach England zu senden und die Kosten aus dem Staatschage zu bestreiten. Die gesetzgebende Versammlung hat allein das Recht, Steuern aufzulegen und kann alle Beamten vor dem Senate in Anklagezustand versetzen. Die Municipal- und Lokalbehörden werden reorganisiert u. s. w.

Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung beantwortete dieses Altenstück darin, daß die Kammer die so hochwichtigen Vorschläge genau erörtern und sodann eine „der Würde und hohen Mission der Repräsentanz des touischen Volkes angemessene Ansicht“ aussprechen werde.

Türkei.

In Konstantinopel wird die Idee einer allgemeinen Industrie-Ausstellung fortwährend im Ernst und mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Für die europäischen Industriellen ergäbe sich allerdings der beachtenswerthe Gewinn, die Erzeugnisse ihres Kunststoffs dort dem Auge des Orientalen, das sie bis jetzt nicht erreichen und bestätigen konnte, in die nächste Nähe zu rücken. Die Ausstellung soll im Jahre 1860 stattfinden; die Kosten des Kristallpalastes werden mit 9 Millionen Piaster, die mutmaßlichen Einnahmen mit 13 Millionen Piaster berechnet.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 26. Jänner. In der heutigen Deputirtenkammer ergriff der Fürst das Wort und theilte derselben mit, daß er seinen Prinzipien getreu, die Wahl eines fremden Fürsten unterstütze und befür-

worte, und zu diesem Behue an alle garantirenden Höfe die nöthigen Mittheilungen mache. Derselbe hofft, nachdem die Fürstenthümer unter seinem Namen bereits vereinigt seien, von den Kammern und allen Rumänen kräftig unterstützt zu werden.

Gerüchten zu Folge wünscht man die Proklamation der Union sobald als möglich, und nährt die stille Hoffnung, der zukünftige Regent werde den Titel: König der Rumänen! führen.

So wie dieses ist eine konsequente Durchführung der projektierten Pläne hinsichtlich der Bildung eines Ministeriums für beide Fürstenthümer, die Vereinigung der Kammer mit je zweimonatlicher Saison in beiden Hauptstädten welchelud, die Bildung der Zentralkommission und des Kassationhofes in Fockschani zu erwarten.

Von den eingesperrten Polen hört man nichts mehr; man gibt sich der Hoffnung hin, sie zur Bildung einer Fremdenlegion verwenden zu können.

Vermischte Nachrichten.

Der österreichische Volkswitz hat sich mit einem Calembourg bereichert, das eben so wienerisch gemüthlich als fein und scharf ist. Bei Besprechung der monströsen Broschüre „Napoleon und Italien“ meinte ein lauthalscher Biertrinker, es sei ja nicht so schlimm gemeint, was wolle denn Napoleon? „Nichts als Einiges Italien und Einiges Deutschland!“

Unter den Gästen auf dem zweiten Hofball beim Prinzregenten von Preußen befand sich auch die Gattin des geheimen Legationsraths v. Küntner, welche in vollkommenstem Wohlsein mit ihrem Gemal und ihren Töchtern zum Ball gekommen war. Als die Polonaise beendet war und der erste Walzer begonnen hatte, wurde die Dame plötzlich unwohl, verließ die Salons und stürzte im Billardzimmer vom Schlagে gerührt tot in die Erde, während ihre Töchter, nichts ahnend, im Saale fröhlich tanzten! Die Frau Prinzessin von Preußen, hiervon sofort in Kenntniß gesetzt, ordnete mit seltener Geistesgegenwart auf der Stelle das Erforderliche an und veranlaßte, daß wieder der Prinzregent noch die übrige Gesellschaft von dem Trauervorfall Kunde bekam. Die Leiche wurde mittelst einer Trage aus dem nach der Bährenstraße mündenden hinteren Ausgänge des Palais nach der Wohnung des Herrn v. Küntner geschafft und hierauf die übrige Familie, welche kaum die Abwesenheit der Gattin und Mutter bemerkte haben mochte, behutsam in Kenntniß gesetzt.

Ein Berliner Schlächtermeister hat ein großes Unglück gehabt. Um Gäste zu empfangen, ließ er ein sonst unbemühtes Zimmer heizen. In dem Ofen dieses Zimmers hatte er die Gräpinnisse langjährigen Fleisches, 6000 Thlr. in Papieren, wie er meinte, recht sicher aufbewahrt, weil sie hier gewiß Niemand sucht. Er dachte aber jetzt nicht an den Schatz, den der Ofen barg, als er Befehl zum Heizen gab, und so kam ihm dann die schönen Papiere verbrannt. Das Schlimmste ist, daß er sich auch die Nummern nicht notirt hatte, so daß der Verlust also unersetzbar ist.

Die Stadt Erzerum ist am 21. Jänner von einer sehr heftigen Erderschütterung heimgesucht worden. Nach dem ersten Stoße wurde eine halbe Stunde lang fortwährendes Beben verspürt. Ein ganzes Dorf in der Nähe der Stadt soll in Trümmern liegen.

Todesfälle.

Am 2. d. M. starb in Prag der pensionierte f. f. Bibliothek-Scriptor Herr Joseph Adolph Hanslik in dem hohen Alter von 74 Jahren plötzlich an der Lungenlähmung. Er war als ästhetisch-physischer und belletristischer Schriftsteller bekannt. Unter Anderem gab er eine Geschichte der Prager Universität-Bibliothek und Dambecks Ästhetik heraus. Vor seiner Anstellung a. s. Bibliothek-Scriptor war er Universitäts-Kanzellist. Er hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Herr Minister-Konzipist Dr. Eduard Hanslik ist als geistreicher Ästhetiker und Kritiker namentlich im Gebiete der Musik bekannt.

Am 27. v. M. starb in Weißkirchen im Baile der f. f. Generalmajor in Pension Joseph Freiherr Lazarich von Lindau, Ritter des Maria Theresien-Ordens, im 76. Lebensjahr. In Triest geboren, widmete er sich Anfangs dem Handel, trat aber dann in Militärdienst und zeichnete sich besonders in den Kriegen gegen Frankreich aus, so wie auch er es war, der bei der Bekämpfung Istriens im Jahre 1813 eine hervorragende Rolle spielt.

Telegramme.

Berlin, 15. Februar. Die „Preußische Zeitung“ bespricht in einem Leitartikel die Situation. Besürch-

tungen, hervorgerufen durch diplomatische Spannungen zwischen dem Wiener- und dem Tuilerienkabinete, haben seit dem Erscheinen der englischen und der französischen Thronrede sichtliche Besserung erfahren. Die englische Rede bezeichnete die Treue der öffentlichen Verträge unverlegt zu erhalten, und soweit Englands Einfluß reiche, zur Erhaltung des Friedens beizutragen, als Zweck unaufhörlicher Sorgfalt. Das Vertrauen wurde durch die französische Thronrede noch mehr gehoben. Der Wunsch, die englische Allianz festigt und erhalten zu sehen, und zwar im Augenblick, wo die Königin die Achtung vor den Verträgen als leitenden Grundsatze ihrer Politik verkündete, ist eine unabstreitbare Garantie, daß sich auch die Regierung Frankreichs auf diesen Boden stellt, der die unabewischte Grundlage für die Allianz des Kaiserreichs mit England bildet. Genügende Anzeichen deuten darauf, daß Österreich selbst die französische Thronrede im Sinne des Friedens auslege, und daß das Wiener Kabinett geneigt sei, mit Frankreich wegen Aufhebung der militärischen Okkupation Mittel-Italiens in Unterhandlung zu treten. Diese entgegenkommenden Absichten Österreichs müssen als eine int hohen Grade günstige Ansicht für friedliche Lösung aller vorhandenen Schwierigkeiten begrüßt werden. Andererseits werden die Regierungen Preußens und Englands in ihren Bemühungen beharren, auf die Befreiung gerechter Beschwerden innerhalb der Schranken der Verträge hinzuwirken. Auch darf man sich der Hoffnung hingeben, daß das Petersburger Kabinet den Schritten Preußens und Englands seine Unterstützung nicht vorenthalten werde. Möge man denn vertrauensvoll von dem aufrichtigen Willen und der ernsten Thätigkeit der Großmächte die Erhaltung des Friedens erwarten.

Eugano, 14. Februar. Der Wahlsieg der Liberalen ist wahrscheinlich. Große Aufregung. Hier fielen Ruhestörungen vor, wobei eine Person tot und mehrere Verwundete blieben.

Turin, 13. Febr. Das Nationalgarde-Modifikationsgesetz steht im Senate auf Schwierigkeiten. Genau's Befestigung wurde hingegen von dieser Versammlung einstimmig bewilligt. Die Rüstungen sind nicht unterbrochen, auch zwei Werbebüro für Freiwillige errichtet. Der 1. Adjutant General Gioldini inspiriert die Provinz Lorea. Eine russische Mittelmeereskadre soll bis März in Villafranca versammelt sein. Die „Armonia“ will wissen, daß die Werbebüro auch Freiwillige aus andern Theilen Italiens zu engagiren bestimmt sind, während der „Chroniquer“ von Freiburg in der Schweiz versichert, daß in mehreren Kantonen die Bildung sogenannter piemontesischer Freikorps beabsichtigt und vorbereitet wird.

London, 15. Februar. „Times“, den friedlichen Artikel der „Oester. Corr.“ würdigend, räth Österreich ein verjährliches Entgegenkommen in Bezug auf Mittel-Italiens.

London, 15. Febr. Unterhaussitzung von gestern Nacht, d'Israeli sagt die Überreichung der Reformbill für den 28. d. M. zu. Lord Stanley beantragt 7 Millionen Pf. St. indische Anteile ohne Staatsbürgerschaft. Im Oberhause sagte Lord Malmesbury, das Beste sei von Englands, Frankreichs und Amerika's Zusammenwirken gegen den Sklavenhandel, vorausgesetzt, daß der Weltfriede fortwährt, zu hoffen. Letzteres bezweifelt er nach den von Frankreich erhaltenen Versicherungen nicht, und erinnert, daß Kaiser Louis Napoleon sein Wort jederzeit strahlend gehalten habe.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. Februar 1859

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.	fr.	in österr. Währ.	fr.
Weizen	—	—	4 90	
Korn	—	—	2 81½	
Salzfrucht	—	—	3 43½	
Gerste	—	—	2 43½	
Hirse	—	—	2 46½	
Hürden	2 38	—	2 46½	
Hauer	—	—	2 2	
Kefuruz	—	—	3 13½	

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Aufstempelung nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
15. Februar	6 Uhr Morg.	326.43	+ 4.0 Gr.	NNW. schwach	Regen	
	2 " Nachm.	328.32	+ 1.2 "	NO. schwach	Schnee	11. 24
	10 " Abend	329.81	+ 1.0 "	NW. schwach	bewölkt	
16.	6 Uhr Morg.	330.10	- 0.3 Gr.	O. still	Nebel	
	2 " Nachm.	329.67	+ 2.8 "	O. schwach	bewölkt	0. 00
	10 " Abend	329.34	+ 0.1 "	O. still	Nebel	

